

# Theologiegeschichte als Aufgabe der Systematischen Theologie

Herausgegeben von  
Folkart Wittekind  
und Thorben Alles



*Christentum in der modernen Welt 12*

**Mohr Siebeck**

# Christentum in der Modernen Welt Christianity in the Modern World

Edited by

Martin Keßler (Bonn) · Tim Lorentzen (Kiel)  
Cornelia Richter (Bonn) · Johannes Zachhuber (Oxford)

12





# Theologieggeschichte als Aufgabe der Systematischen Theologie

Konzeptionelle und kritische Überlegungen

Herausgegeben von  
Thorben Alles und Folkart Wittekind

Mohr Siebeck

*Thorben Alles*, geboren 1991; Studium der Ev. Theologie, Ev. Religionslehre, Mathematik, Philosophie und Bildungswissenschaften; 2025 Promotion zum Dr. theol; Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Ökumenischen Institut der Universität Bonn und am Institut für Ev. Theologie der Universität Koblenz.

*Folkart Wittekind*, geboren 1963; Studium der Ev. Theologie und der Philosophie; 1992 Promotion zum Dr. theol.; 1999 Habilitation; 2013–21 Professor für Systematische Theologie an der Universität Duisburg-Essen; Professor für Systematische Theologie und Direktor des Ökumenischen Instituts an der Universität Bonn.

ISBN 978-3-16-164726-0 / eISBN 978-3-16-164727-7

DOI 10.1628/978-3-16-164727-7

ISSN 2749-8948 / eISSN 2749-8956 (Christentum in der modernen Welt)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2025 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Das Recht einer Nutzung der Inhalte dieses Werkes zum Zwecke des Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Gedruckt auf alterungsbeständiges Papier. Umschlagabbildung: © Folkart Wittekind.

Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, Wilhelmstraße 18, 72074 Tübingen, Deutschland  
[www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com), [info@mohrsiebeck.com](mailto:info@mohrsiebeck.com)

## Vorwort

Theologiegeschichte ist keine reine Aufgabe des Sammelns von Gewesenem, sondern leistet in der eigenen Konstruktion einen Beitrag zum Verstehen der Theologie insgesamt und damit zugleich zum Erarbeiten einer eigenen theologischen Position in der Gegenwart. Damit ist sie (auch) eine Aufgabe der Systematischen Theologie. Der Konstruktionscharakter ist dabei nicht zu übersehen, sodass sich die Frage stellt, zu welchem Zweck, anhand welcher Mittel und mithilfe welcher Strukturierungen Theologiegeschichte geschrieben wird. Konzeptionelle und kritische Überlegungen sind dafür unabdingbar. Der vorliegende Band versammelt verschiedene solcher Reflexionen mit dem Ziel, einen ersten Aufschlag für eine genauere theoretische (Selbst-)Verortung der Theologiegeschichtsschreibung durchzuführen.

Der vorliegende Band geht zurück auf die Tagung „Wie und wozu Theologiegeschichte schreiben?“. Veranstaltet von Folkart Wittekind und Magnus Lerch, fand sie vom 29. Juni bis zum ersten Juli 2023 in Bonn statt. Zum Auftakt wurde in einem öffentlichen Abendvortrag von Rolf Elberfeld exemplarisch die Philosophiegeschichtsschreibung präsentiert, um eine Verortung über die Theologie hinausgehend in der interdisziplinären Wissenschaftsgeschichtsschreibung vorzunehmen. Die sich anschließende Tagung war spezifisch auf die Geschichtsschreibung der Theologie ausgerichtet. Die dort präsentierten Beiträge werden im vorliegenden Band in überarbeiteter Form zugänglich gemacht. Zwei davon konnten leider nicht mit in den Band aufgenommen werden. Umso erfreulicher ist, dass Georg Essen mit einem zusätzlichen Beitrag dafür einspringen konnte. Die Tagung und der vorliegende Band sind eingereiht in Untersuchungen zur Methodik und Aufgabe der Theologiegeschichtsschreibung, die am Ökumenischen Institut der Evangelisch-Theologischen Fakultät Bonn im Austausch mit der katholischen Theologie durchgeführt werden. Besonders danken möchten wir Magnus Lerch für die ökumenische Zusammenarbeit und Unterstützung im Rahmen verschiedener theologiegeschichtlich orientierter Veranstaltungen sowie für seine Unterstützung bei der Konzeption des vorliegenden Bandes.

Die Publikation des vorliegenden Bandes wurde durch die Förderung des Ökumenischen Instituts ermöglicht. Herzlich danken möchten wir außerdem Katharina Gutekunst, Markus Kirchner, Julius Furthmüller und Susanne Mang für die stets freundliche und zuvorkommende Betreuung beim Verlag Mohr Siebeck sowie den Reihenherausgebenden Martin Keßler, Tim Lorentzen, Cor-

nelia Richter und Johannes Zachhuber für die Aufnahme in die Reihe *Christentum in der modernen Welt*. Natalie Linhart danken wir für ihre Unterstützung bei den Formatierungsarbeiten und Nelly Zotov für ihre Unterstützung beim Erstellen des Personenregisters.

Bonn, Oktober 2025

Thorben Alles und Folkart Wittekind

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	V
--------------	---

*Thorben Alles und Folkart Wittekind*

Einleitung. Das Erfordernis einer methodischen Reflexion der Theologiegeschichte .....	1
---	---

## *I. Zum Wissenschaftsverständnis der Theologiegeschichte*

*Johannes Zachhuber*

Kann man eine History of Theology Without Any Gaps schreiben? Überlegungen zu Kanon und Reichweite theologischer Geschichtsschreibung .....	23
---	----

*Gunda Werner*

„Ich sehe etwas, was du nicht siehst“. Hidden Patterns und epistemische Gewalt auch in theologischer Wissenschaftsproduktion .....	39
---	----

## *II. Zum Gesellschaftsverständnis der Theologiegeschichte*

*Traugott Jähnichen*

Kontextualität der Theologien. Herausforderungen für die Fundamentaltheologie und die Theologiegeschichtsschreibung .....	55
--	----

*Reiner Anselm*

Sozialgeschichtliche Modernisierung und theologische Entwicklungen im 20. Jahrhundert. Möglichkeiten und Schwierigkeiten einer sozialgeschichtlich orientierten Theologiegeschichtsschreibung .....	77
---	----

*Arnulf von Scheliha*

Theologie für den Bewegungsprotestantismus. Zur Wahrnehmung und Beurteilung neuer Formen von Theologie in der Gegenwart.....	85
---	----



### *III. Zum Geschichtsverständnis der Theologiegeschichte*

*Georg Essen*

Die Wahrheit der Zeit ist ihre Geschichte. Geschichtstheoretische Reflexionen zum Begriff der Wahrheit .....97

*Christine Axt-Piscalar*

Theo-logische Konstruktion der neueren Theologiegeschichte als Problemgeschichte bei W. Pannenberg .....127

*Michael Murrmann-Kahl*

Von Erfahrung zu Erwartung. Veränderte Geschichtsvorstellungen und ihre Auswirkungen auf die Selbstbeobachtung der Theologie.....147

### *IV. Zum Theologieverständnis der Theologiegeschichte*

*Cornelia Richter*

Frömmigkeitspraxis und Systematische Theologie. Was folgt aus der theologiegeschichtlichen Rekonstruktion für die Aufgabe einer heutigen kirchenbezogenen Dogmatik? .....165

*Alf Christophersen*

Dialektisch in die Gegenwart. Karl Barth und die Theologie des 19. Jahrhunderts .....183

*Benjamin Dahlke*

Katholische Theologie im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Überlegungen zur Relevanz und Methodik ihrer Erforschung.....223

### *V. Zum Religions- und Christentumsverständnis der Theologiegeschichte*

*Martin Ohst*

Theologiegeschichtsschreibung zwischen Systematik und Historie .....241

*Harald Matern*

„Religion“ und „Welt“ als theologische Grundbegriffe in der Moderne. Perspektiven und Probleme theologiegeschichtlicher Arbeit an Beispielen erläutert .....265

*Folkart Wittekind*

Theologieggeschichte als Wissenschaftsgeschichte der deutschen  
evangelischen Systematischen Theologie in der Moderne.

Methodische Überlegungen .....309

Autor:innen .....359

Personenregister .....361



# Einleitung

## Das Erfordernis einer methodischen Reflexion der Theologiegeschichte

*Thorben Alles und Folkart Wittekind*

### 1. Wie und wozu Theologiegeschichte schreiben?

Methodische Überlegungen zur Darstellung der Theologiegeschichte der Moderne haben in der gegenwärtigen Theologie einen randständigen Status. Theologiegeschichte schreiben und lehren gehört zwar zu den Aufgaben der universitären systematischen Theologie hinzu. Meistens bleibt es aber auf der inhaltlichen Ebene der Auswahl der Positionen und des Arrangements. Das Projekt dieses Bandes soll es sein, die Theologiegeschichte als eigene Form wissenschaftlicher Selbstbeobachtung der (Systematischen) Theologie (wieder) zu etablieren und erste Überlegungen zu den Fragestellungen, zu den Kontexten und zu der spezifischen Vorgehensweise einer solchen selbständigen Theologiegeschichte anzustellen.

Die moderne wissenschaftliche Theologie in Deutschland hat sich bis zur nationalsozialistischen Machtergreifung in beständigen Debatten über die Einordnung der Gegenwart in die eigene Wissenschaftsgeschichte befunden. Egal ob die Frage nach dem Verhältnis von Aufklärung und Theologie im 19. Jahrhundert gestellt wurde, nach dem Verhältnis von Alt- und Neuprotestantismus, nach der Anknüpfung an Ritschl oder Schleiermacher oder dann nach der Funktion Luthers für die Gegenwart, katholischerseits nach der Hegel-, Kant- oder Thomasrezeption und dann in der Durchsetzung des Antimodernismus: inhaltlich wurden hier Bilder der Entwicklung der Theologie und der Notwendigkeit von Theologie für die eigene Gegenwart einer sich modernisierenden Gesellschaft gemalt und kontrovers verhandelt. Die Weiterentwicklung der Theologie ging Hand in Hand mit der Weiterschreibung der Wissenschaftsgeschichte der Theologie.

Der Antihistorismus, der zunächst nur als Beitrag zu diesen Debatten formuliert wurde, hat dann, auch aufgrund der politischen und kirchlichen Umstände und Entwicklungen, dieser Form der Selbstverständigung über das, was Theologie ist, ein Ende gesetzt. Man kann sich streiten, ob das eigentlich seine Intention gewesen ist. Bultmann konstatierte 1920, die Religion selbst habe keine und könne keine Geschichte haben, höchstens die kulturellen Ausdrucks-

formen, in die sie sich jeweils kleide.<sup>1</sup> Für ihn war allerdings noch selbstverständlich, dass die Theologie gerade als Erforschung dieser kulturgeschichtlichen ‚Ausdrucksformen‘ der reinen Religion als Wissenschaft funktioniert und so ihr Recht in der Universitas des Wissens gewinnt. Daher steht diese Aussage – wie Karl Barths parallele Formulierungen zur biblischen Linie innerhalb des historisch eingebetteten Bibeltextes<sup>2</sup> – selbst im Diskurs einer vielfältigen, auch von den kirchlichen und modern-positiven Formen der Theologie betriebenen historisch argumentierenden Theologiepraxis. Erst in der Rezeption und Isolierung nach dem Zweiten Weltkrieg bekommen diese Ansätze ihren anti-historistischen Einfluss auf die gesamte theologische Wissenschaft. An den Theologiegeschichten der Nachkriegszeit lässt sich gut verfolgen, wie biographische und positionelle Einzeldarstellungen ohne eigene Kontextualisierung – prototypisch: das Ringen des jeweiligen Theologen mit Gott – zum Gegenstand der Betrachtung werden und wie damit historische, strukturelle, entwicklungsbezogene und kulturgeschichtliche Fragen aus der Theologie herausfallen. So lobt Anders Nygren im Nachruf auf Carl Stange von 1960 diesen dafür, dass er aus der troeltschschen Historisierung und Ideengeschichte ausgestiegen sei und es ihm deshalb gerade in der Lutherdeutung nicht darum gehe, dessen „Gedanken genetisch herzuleiten und zu verstehen, sondern [...] ihren prinzipiellen Sinn und bleibende Bedeutung zu verstehen“.<sup>3</sup> Doch offensichtlich ist die Zuschreibung und Konstruktion dieses Sinns selbst ein historischer Akt, und das gilt auch für jede Theologie, also auch für eine theologische Theorie der Geschichte. Die heutige Theologie arbeitet noch daran, diese geschichtsvergessene Zeit aufzuarbeiten und an die allgemeine Wissenschaftsgeschichtsschreibung anzuknüpfen. Es ist bis heute nicht leicht, die methodische Enthistorisierung der Theologie selbst zu historisieren und sie nicht unter der Hand immer weiter zu schreiben. Der (behauptete) Gegenstand der Theologie, selbst wenn man zu einer entschieden kulturimmanenten Betrachtung der Religion neigt, kommt einem immer wieder in die Quere.

Dabei kann ein Seitenblick auf andere gegenwärtige Versuche von Wissenschaftsgeschichte hilfreich sein. Dies betrifft nicht nur die übergeordneten Fragestellungen, wie sich in der Sattelzeit der Moderne die Geschichtsbegriffe wandeln und es zu einer zukunftsgerichteten Verzeitlichung von Leitbegriffen kommt; wie Wissenschaft sich weiterentwickelt, wie Neuerungen entstehen und wie sie sich in der wissenschaftlichen Community durchsetzen. Sondern

---

<sup>1</sup> Vgl. BULTMANN, RUDOLF, Religion und Kultur, in: ders./Friedrich Gogarten/Eduard Thurneysen, Anfänge der dialektischen Theologie Teil II, hg. v. Jürgen Moltmann, München 1977, 11–29.

<sup>2</sup> Vgl. BARTH, KARL, Biblische Fragen, Einsichten und Ausblicke, in: ders., Gesamtausgabe Abt. III. Vorträge und kleinere Arbeiten 1914–1921, hg. v. Hans-Anton Drewes, Zürich 2012, 666–701.

<sup>3</sup> NYGREN, ANDERS, Carl Stange als theologischer Bahnbrecher, in: NZSTh 2 (1960), 123–128, hier: 125.

auch spezieller die Frage, ob es anderswo Überlegungen zu den narrativen Problemen hinsichtlich des Schreibens der eigenen Wissenschaftsgeschichte gibt. Der Austausch zwischen evangelischer und katholischer Theologie geht von vergleichbaren Voraussetzungen und Problemen aus. Auf ihn ist noch zurückzukommen. Als Seitenblick ist in erster Linie an die Philosophie zu denken, deren Geschichtsschreibung im Folgenden als Ausgangspunkt genommen wird. Aber auch beispielsweise Literatur- und Kunstgeschichte könnten Bezugspunkte bieten. Angeschlossen werden kann hier die gemeinsame Frage nach Entwicklungsmodellen. Solche beherrschen untergründig jede Geschichtsschreibung. Gemeinsame Überzeugungen können sich zum Beispiel auf Modernisierung, Säkularisierung, Individualisierung, Autonomisierung, Ausdifferenzierung, Pluralisierung, Optionalisierung, Reflexiv-Werdung, umfassendere Anerkennung des Anderen und Abbau von Exklusion, Aufarbeitung von ‚blinden Flecken‘ der westlichen Sicht auf sich selbst beziehen. Auch solche Rahmenannahmen müssen durchsichtig gemacht werden.

Genauer lässt sich dies mit dem bereits erwähnten Seitenblick in die Philosophie ausführen. Hier hat nicht nur die Philosophiegeschichte, sondern auch die Geschichte der Philosophiegeschichte einen kontinuierlicheren und festeren Bestand im Kontext des Faches. Insbesondere seit den 1990er Jahren wird die Geschichte der Philosophiegeschichte erforscht. In den letzten Jahren sind diese Ansätze in große Forschungsprojekte wie in Wuppertal, in Hildesheim oder auch Paris überführt worden.<sup>4</sup> In den gegenwärtigen Ansätzen rückt dabei auch die Rolle der Philosophiegeschichtsschreibung für das, was als Philosophie verstanden wird, immer stärker und auch kritisch in das Blickfeld. Der Kanon des Faches und damit das, was Philosophie sein soll, wird gerade durch die (wiederholte) Erzählung der eigenen Geschichte immer wieder festgeschrieben. Und dabei arbeitet dieser Prozess mit immanenten normativen Annahmen, die sich verstärken und zu immer fixeren Ausschlussmechanismen führen, sozusagen als Gegenseite der Verwissenschaftlichung. Übertragen auf die Theologie lässt das noch einmal nach der Möglichkeit von Theologie als Wissenschaft und den Kontingenzen dieses Verwissenschaftlichungsparadigmas in der modernen Theologie fragen. Erst wenn im Kontext einer Reflexion über das Schreiben der jeweiligen Wissenschaftsgeschichte gesehen wird, was noch möglich ist oder gewesen wäre, kommt die bestimmte abendländische Form wissenschaftlicher Theologie stärker zu Bewusstsein. Und was das Verhältnis von Theologie und Philosophie betrifft, so teilen beide Fächer nicht nur den Prozess der Wissenschaftswerdung in der Aufklärung. Vielmehr können in einer postkolonialen Vernetzungsgeschichte begründeten weltanschaulichen

---

<sup>4</sup> Grundriss der Geschichte der Philosophie, <https://igp.uni-wuppertal.de/de/grundriss-der-geschichte-der-philosophie/> (28.11.2024); Koselleck-Projekt – Geschichten der Philosophie in globaler Perspektive, <https://www.uni-hildesheim.de/histories-of-philosophy/> (28.11.2024); SPHERE, Science – Philosophie – Histoire, <https://sphere.cnrs.fr/> (28.11.2024).

Wissens auch religiöse und theologische Vorstellungen vorkommen. Am Ende wäre dann vielleicht noch einmal zu überlegen, wo die – durchaus durch Übergänge gekennzeichneten – Differenzen zwischen der auf die religiöse Sicht auf die Welt und die religiösen Formen von Sinnerzählungen bezogenen Theologie einerseits und den (vermeintlich) voraussetzungslos argumentierenden Formen philosophischen Fragens andererseits liegen. Es zeigt sich, dass postkoloniale Kritik am Wissenschaftsbegriff, an der Exklusivität von Kanonbildung und alternative globale Perspektiven auch für die Theologiegeschichte schreibende entscheidende Anregungen sind.

Es wäre zu prüfen, ob globale Ansätze und neues europäisches Wissenschaftsbewusstsein (wie in der Weiterführung der postkolonialen Kritik gefordert) parallele Erscheinungen einer multiperspektivischen Wissenschaftswelt sein können. Auf die (akademisch-europäische) Theologie übertragen ist jedenfalls der Entwicklungsprozess der Theologie hin zu einer eigenen Wissenschaft der christlichen Religion mit zu bedenken. Da eine globale Entgrenzung des Wissenschaftsbegriffs in der Theologie auf andere Formen des Nachdenkens über Religion sowie auf religiöse Vollzüge zugunsten einer präzisen Erfassung verschiedener Theologieverständnisse vermieden werden sollte, würde als erster Punkt einer akademischen Geschichte der Theologiegeschichte gelten können, dass Theologiegeschichte zunächst Wissenschaftsgeschichte ist und nicht Religions- und Frömmigkeitsgeschichte. Theologie beobachtet Religion in Form des christlichen Glaubens; diese Beobachtung folgt einer eigenen Logik und hat damit auch eine eigene Geschichte. Diese eigene Logik und ihre Geschichte herauszuarbeiten, ist Gegenstand der Theologiegeschichte.

Betrachtet man Theologiegeschichte als eine Disziplin der Systematischen Theologie, so könnte man die Arbeit an dieser Subdisziplin in drei verschiedene Elemente aufteilen. Das erste wäre das Schreiben einer Theologiegeschichte der Moderne. Aber um dorthin zu kommen, sind zweitens Vorüberlegungen notwendig. Sie betreffen das Wie, das Was und das Wozu einer solchen Theologiegeschichte, sind also methodische Überlegungen, wie sie im vorliegenden Band verfolgt werden. Vertiefen könnte man solche Überlegungen drittens mit einem Überblick über die vorhandenen Theologiegeschichten, also einer Geschichte der Theologiegeschichte(n). An entscheidenden Wegmarken der Theologiegeschichtsschreibung können methodische Paradigmenwechsel studiert werden. Gleichzeitig ist aber eine zusammenhängende Erzählung davon, wie Theologiegeschichte bisher erzählt wurde, selbst ein eigenständiger Bestandteil der Disziplin Theologiegeschichte. Im Folgenden soll es also um vorbereitende methodische Überlegungen dazu gehen, wie und wozu, anhand welcher Kriterien und mit welchen Absichten Theologiegeschichte geschrieben wurde, wird und werden sollte.

## 2. Methodische Aspekte und Probleme der Theologiegeschichtsschreibung

Allgemein dienen die in diesem Band versammelten Beiträge der Frage und dem methodischen Diskurs darüber, welche Folgen bestimmte Grundannahmen für die Ausführung der Theologiegeschichte haben. Solche Grundannahmen sind immer bereits da, allerdings gilt es, sie bewusst zu machen, inhaltlich zu reflektieren und möglicherweise auch zu kritisieren bzw. zu korrigieren. Es soll deutlich werden, wie sich solche Annahmen auf die Darstellung einzelner theologischer Positionen auswirken, welche Konsequenzen sich aus Periodisierungsentscheidungen ergeben und wie die eigene Sicht auf die Systematische Theologie heute auch auf die Theologiegeschichtsschreibung wirkt.

Die Beiträge teilen dabei einige gemeinsame Ausgangspunkte, was sich insbesondere am vielfach vorkommenden Kernbestand von Autoren – vor allem Karl Barth (Anselm, Axt-Piscalar, Christophersen, Dahlke, Matern, Richter, Wittekind), Emanuel Hirsch (Axt-Piscalar, Dahlke, Matern, Ohst, von Scheliha, Wittekind) und Wolfhart Pannenberg (Axt-Piscalar, Dahlke, Matern, Murrmann-Kahl, Wittekind) – verdeutlichen lässt. Diese Ausgangspunkte lassen sich zum einen selbst theologiegeschichtlich erklären, indem die Beitragenden in der Theologiegeschichte verortet werden. So können die Namen Friedrich Wilhelm Graf (Christophersen, Matern, Murrmann-Kahl, Wittekind) und Reinhart Koselleck bzw. dessen Projekt einer Begriffsgeschichte (Jähnichen, Matern, Murrmann-Kahl, Zachhuber), die zumindest häufiger anzutreffen sind, exemplarisch als Hinweis auf eine von vielen der Beitragenden geteilte theologische und methodische Ausbildung genannt werden. Zum anderen ist aber auch die Geschichte der Theologiegeschichte mit zu berücksichtigen, woraus hervorgeht, dass sich gerade diese Ausgangspunkte konventionell innerhalb der Theologiegeschichte durchgesetzt haben.

Wenn die Beitragenden sich auf diese Ausgangspunkte beziehen, ist dies jedoch nicht so zu verstehen, dass hier lediglich Fachkonventionen wiederholt werden. Selbstverständlich sind geteilte Voraussetzungen und eine Verortung in der Disziplin der Theologiegeschichte erforderlich. In diesem Sinne handelt es sich um einen gemeinsamen Ausgangspunkt. Zugleich zielen die Beiträge darauf ab, über vorhandene Ausgangspunkte hinauszugehen, sodass die bisherigen Konzeptionen von Theologiegeschichte kritisch befragt und neue Konzeptionen entwickelt werden. Auch dabei bestehen durchaus Gemeinsamkeiten – was sich erneut anhand eines Autorinnenbezuges – nämlich durch die Bezüge auf Dorothee Sölle (Jähnichen, Matern, von Scheliha) – exemplarisch verdeutlichen lässt. Zugleich ist eine deutlich größere Vielfalt der Ansätze festzustellen. Zum Beispiel kann die Theologiegeschichte durch die Christentums-, Sozial-, Bildungs-, Frömmigkeits-, Modernisierungs-, und/oder Religionsgeschichte durchgeführt oder zumindest ergänzt werden. Der vorliegende Band



sammelt daher verschiedene Ansätze, die Theologiegeschichte kritisch neu zu konzipieren.

Da es auf diesem Gebiet kein absolutes ‚richtig‘ oder ‚falsch‘ gibt, geht es darum, die positiven Folgen und Wahrnehmungsmöglichkeiten der einzelnen methodischen Entscheidungen herauszuarbeiten und hervorzuheben (Wittekind). Gleichzeitig geht es aber auch darum, blinde Flecken in der jeweils erzeugten Wahrnehmung aufzuzeigen und Verluste sowie Machtkonstellationen zu markieren (Werner, Zachhuber). Dazu können moderne Theorieansätze beitragen, die bereits im Hinblick auf die Geschichte der Theologie zur Wahrnehmung der Exklusionskräfte mahnen. Gleichzeitig müssen aber auch das Erfordernis und das Erkenntnisinteresse, die theologischen Entwicklungen (reduktiv) zu ordnen und in ihrer Logik zu erfassen, berücksichtigt werden (Murrmann-Kahl). Während sich die konkreten evangelischen und katholischen Theologiegeschichten aufgrund des unterschiedlichen Materials – bei gleichzeitig durchaus vorhandenen und zu berücksichtigenden Wechselwirkungen – unterscheiden, sind die methodischen Ansätze und Probleme der Theologiegeschichtsschreibung allgemein vergleichbar (Dahlke). Der vorliegende Band geht die methodischen Vorüberlegungen für das Schreiben einer Theologiegeschichte daher in ökumenischer Kooperation an.

Blickt man auf die verschiedenen in diesem Band versammelten Beiträge zur Bestimmung von Theologiegeschichte heute, so lassen sich einige allgemeine Erkenntnisse zusammenfassen. Als wichtigstes Ergebnis lässt sich vielleicht konstatieren, dass der Faden, anhand dessen die Theologiegeschichte zu konzipieren (bzw. zu erzählen) ist, nicht derselbe sein kann wie der, anhand dessen wir unsere eigenen Dogmatiken konstruieren (Ohst, Zachhuber). Ein solches Vorgehen ließe sich in verschiedenen Theologiegeschichten nachweisen wie der Problemgeschichte Pannenberg's (Axt-Piscalar) oder der wahrheitsbezogenen Christentumsentwicklung Hirschs. Stattdessen wäre Theologiegeschichte im Sinne einer Beobachtung zweiter Ordnung innerhalb der Theologie zu konzipieren (Murrmann-Kahl). Dabei ist auf die kanonbildende und Ausschlüsse erzeugende Wirkung eines theologischen Erkenntnisfadens in den Theologiegeschichten hinzuweisen (Werner, Zachhuber). Aber muss dieser Faden wirklich ein ‚systematisch-theologischer‘ sein oder wäre es nicht auch denkbar, dass eine Theologiegeschichte gegenwartsbezogen offener erzählt werden muss – und dass sie andere Geschichts- und Modernisierungsfäden (Anselm, Dahlke, Matern, von Scheliha) mit in die Theologie aufnimmt? Zeigen ließe sich dies zum Beispiel an kontextuellen Theologien der Gegenwart (Jähnichen, Richter). Die Frage wäre dann, ob die Beobachtung zweiter Ordnung nicht weitere oder andere Ordnungsprinzipien aufnehmen müsste als eine Beobachtung der Theologieproduktion, wie sie jedem Versuch einer eigenen Theologieformulierung in der Gegenwart zugrunde liegt.

Damit verbunden ist die Frage, von welchem Standpunkt aus Theologiegeschichte erzählt wird. Zunächst ist an den hermeneutischen Zirkel zu erinnern

(Essen). Die Geschichte, die erzählt wird, hat die Positionen der Gegenwart und damit den Erzählstandpunkt hervorgebracht. Dies gilt selbstverständlich auch in Anwendung auf die Theologiegeschichte: Erst aus ihrem Verlauf ergibt sich die theologische Position jeder Person, die sich zu einer Schreibung von Theologiegeschichte aufmacht. Und es ist die Aufgabe der Theologiegeschichte, diesen Weg zu rekonstruieren. Infolgedessen ist diese Rekonstruktion selbst ein Ergebnis dessen, was in ihr rekonstruiert werden soll. Zugleich ist es dieser konstruktive narrative Ort, der erst Ordnung und Entwicklung in die vergangene Geschichte bringt und diese auf sich hin ordnet. Beide, Rekonstruktions- und Konstruktionscharakter, sind unhintergebar. Deshalb muss erstens die Frage gestellt werden, wie wir gegenwärtig die Theologie allgemein verstehen (Wittekind). Auf die Theologiegeschichte bezogen, ist damit die Erfassung der Gegenwart nicht nur ein Glied in der Kette der Darstellungen, sondern sie hat immer auch herausragende hermeneutische Funktion für das Ganze. Wie hat sich die deutsche Theologie nach den prägenden Neuentwürfen der Nachkriegszeit (z.B. Jüngel, Moltmann, Pannenberg, Rendtorff, Sölle) weiterentwickelt? Welche Weiterführungen der traditionellen Systematischen Theologie und Dogmatik sind wichtig und wie kann ihre Vielfalt aus einem Entwicklungsprinzip verstanden werden? Welche kritischen Stimmen – zum Beispiel Feminismus, Interkulturalismus, Gendertheorie und Intersektionalismus (Werner) – wurden aufgenommen und wohin hat das geführt?<sup>5</sup>

Zweitens ist zu fragen, was unser gegenwärtiger Blick auf die vergangenen 340 Jahre Theologie ist. Das betrifft zunächst jede Person, die Theologiegeschichte schreibt. Es ist völlig deutlich, dass der jeweilige eigene theologische Standpunkt auch die Darstellung, Bewertung, Gliederung und Auswahl der Geschichte prägt. Darüber hinaus sind es aber auch geteilte Ansichten der Gegenwart, sozusagen der gegenwärtige Stand unserer Überzeugungen, der in jede Erzählung einfließt (Anselm, Christophersen, Matern, Murrmann-Kahl). Es gilt also, sich über diese untergründigen Abhängigkeiten von Mentalitäten der Gegenwart Rechenschaft abzulegen (Dahlke). Allerdings gilt dies sowohl theologisch als auch theologiegeschichtlich – und die Pluralisierung von Theologieauffassungen muss sich nicht unmittelbar auch auf die Theologiegeschichte auswirken. Es könnte ja sein, dass die Notwendigkeit der Gegenwartsreflexion hinsichtlich des Ziels der Theologiegeschichte zu einem einheitlicheren, vielleicht soziologisch oder philosophisch motivierten Bild führt.

---

<sup>5</sup> Gegenwärtig ergeben sich zudem Forderungen nach einer ganz neuen Theologie, die westliche, zum Teil überhaupt monotheistische oder christliche Denkgewohnheiten verabschieden will. Unterscheidende Fragen nach der Religion und ihrem Ort in einer ausdifferenzierten, pluralisierten Gesellschaft sowie eine theologiegeschichtliche Einordnung auch der eigenen Position werden durch die Betrachtung von theologischer Theoriearbeit unter wissenschaftlichen, ethisch-moralischen, klimabewegten, postkolonialen, anthropo-dezentrierenden – und darin wiederum selbst stark normativ-einheitsbezogenen – Gesichtspunkten als nicht mehr so wichtig betrachtet.

Wenn jede Geschichtsschreibung den Anspruch verfolgt, dass historische Objektivität erzeugt werde, dann ist möglicherweise erst noch eine Ebene des Vergleichs von Theologiegeschichten zu finden, die es ermöglicht, nicht nur positionelle Beliebigkeit zu finden, sondern auch zu einigermaßen allgemein anerkannten Einsichten fortzuschreiten. Es muss also methodisch gefragt werden, welche normativen Zugriffselemente notwendig sind, um theologiegeschichtlich kommunikable und diskursiv erörterbare historische Beschreibungen zu erzeugen; allerdings ohne damit gleich zur anderen Seite zu fallen und gleich von einer vermeintlich strikt übergeschichtlichen theologischen Position zu einer einheitlichen Kritik an aller vergangenen Theologie anzusetzen (Ohst, Zachhuber). In der Theologiegeschichte gehört dazu unter anderem, die bereits erwähnte bewusste Enthistorisierung der Theologie in den verschiedenen Theologieauffassungen wieder zu re-historisieren, wie sich exemplarisch an einer Karl Barth-Lektüre zeigen lässt (Christophersen). Gegenwärtige Geschichtsmodelle der Theologie konstruieren keine geschichtslose Wahrheit (Axt-Piscalar, Essen). Die Theologiegeschichte beschreibt keine ewige Theologie, sondern geht davon aus, dass sie eng mit historischen Geschichtserzählungen verknüpft ist. Aber sind diese beliebig vielfältig, oder gibt es hier theologisch angemessenere und weniger angemessene? Und welche historischen Umstände sind heranzuziehen? Frömmigkeit (Richter), Bildung (Ohst), Universität, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft sind solche Kontexte einer Theologiegeschichte, in deren Rahmen sich Entwicklungen deutlicher erschließen. Im Gegensatz zu früheren Zeiten fällt hier auf, dass Ideen- (Murrmann-Kahl) und Philosophiegeschichte (Dahlke) nicht mehr die einzigen Kandidaten sind (Anselm). Dabei muss immer wieder kritisch die Frage der Zugehörigkeit zur Theologie gestellt werden: Gibt es inmitten dieser Kontexte auch eine konstruierbare eigene Geschichte des theologischen Denkens, also so etwas wie eine interne Logik des (systematischen) Theologietreibens? Doch muss auch die Frage selbst, also die Suche nach dieser ‚eigenen‘ Geschichte, als Ergebnis der Theologiegeschichte und der modernen Wissenschaftsgeschichte abgeleitet und interpretiert werden. Was das Eigene der Theologie als Wissenschaft ist (und dass man danach sucht), ist ein Ergebnis erst der Theologiegeschichte der Moderne.

Aus dem notwendigen Konstruktionscharakter der Theologiegeschichte ergibt sich dann eine Spannung zwischen der Positionalität der Theologiegeschichtsschreibung und der Pluralität der in der Geschichte aufzufindenden Theologien. Die Beschreibung der Pluralität von Theologien scheint kein alleiniges Ziel sein zu können, sondern muss durch einen zu konstruierenden gemeinsamen Horizont zusammengehalten werden (Jähnichen). Gibt es einen – oder mehrere – Rahmen, um die Vielfalt kontextueller Theologien und ihre Entwicklungen unter einer einheitlichen Beschreibung zu erfassen? Außer vielleicht, dass sie alle kontextuell sind oder dass in dieser Kontextualität eine Neuaneignung von ‚Theologie‘ durch die Glaubenden geschieht, in welcher

Aneignung diese den Interessen, Wünschen und Hoffnungen der Glaubenden angepasst wird?

Ein weiteres Problem ist das Verhältnis von Theologie und Frömmigkeit bzw. von Theologieentwicklung und Frömmigkeitsentwicklung. Beides ist irgendwie aufeinander bezogen (Richter, von Scheliha); und viele Frömmigkeitsgeschichten rekonstruieren anhand der theologischen Texte. Dann sind diese Texte (nur) Ausdruck einer dahinterliegenden Mentalität, einer sich verändernden Religion, der ethischen Haltungen etc., die sozialgeschichtlich rekonstruiert werden können (Anselm). Theologiegeschichte wäre dann ein Epiphänomen der Wandlung der Frömmigkeit (Ohst), so dass alle protestantische Theologie – sofern sie sich auf die protestantische Frömmigkeit bezieht – einen eigenen historischen Rahmen jenseits modernisierungs- und aufklärungsbezogener Verwissenschaftlichungsschritte von Theologie besäße. Daneben aber muss die Theologiegeschichte die Entwicklung der Theologie innerhalb ihres Selbstverständnisses als Wissenschaft darstellen (Wittekind). Aber eben einer Theologie, die sich nicht als Philosophie, allgemeine Anthropologie, Kosmologie oder Lehre vom Absoluten versteht, sondern die sich ihres Bezugs auf und ihrer Funktion für Religion und gelebte Frömmigkeit bewusst ist. Theologiegeschichte in der Moderne lässt sich anhand der Frage, wie in ihr dieser Bezug reflektiert wird, erzählen (Matern). Diese Reflexion macht die eigene Wissenschaftlichkeit von Theologie aus (Wittekind).

Das auf der Metaebene stattfindende Nachdenken über die Theologiegeschichte als eine eigene Wissenschaft ist kein Selbstzweck. Es gehört zu den Vorbereitungen für das Schreiben einer Theologiegeschichte der Moderne. Die schwierige Aufgabe kommt also erst, nämlich wie die verschiedenen Anregungen und Problematisierungen zusammengeführt werden können in einer durchgeführten Theologiegeschichte seit der Aufklärung. Es muss am Ende am Material gezeigt werden, wie die Theologie an der Modernisierung Anteil hat, welche Verschiebungen diese gesellschaftliche Modernisierung für die Religion und das religiöse Feld, also die religiöse Kommunikation im Gesamtrahmen der gesellschaftlichen Öffentlichkeit bedeutet, und wie die entsprechenden modernisierungsbezogenen Deutungen in den verschiedenen Ansätzen der Systematischen Theologie in den unterschiedlichen Phasen der Modernisierung aufgezeigt werden können. Der vorliegende Band bietet daher lediglich einen Aufschlag zur weiteren Arbeit an der Theologiegeschichte.

### 3. Zu den Beiträgen

Die verschiedenen begrifflichen und gegenständlichen Grundbezüge der Theologiegeschichte gliedern diesen Band. Nachdem im vorangegangenen Abschnitt exemplarisch die verschiedenen Vernetzungen der Beiträge aufgezeigt wurden, sind sie im Folgenden wieder in einer linearen Ordnung darzustellen.

Die Länge der Beiträge spiegelt dabei keine Gewichtung, sondern die unterschiedlichen Arbeitsweisen der Verfasser:innen wieder.

Zunächst wird das Wissenschaftsverständnis der Theologiegeschichte unter gegenwärtigen Momenten der Kritik und Erweiterung reflektiert. Daraufhin werden das Gesellschaftsverständnis der Theologiegeschichte und die Reaktion der Theologie auf die sozialen, politischen und kirchenpolitischen Veränderungen in der Gegenwart betrachtet. Anschließend geht es um das Verständnis von Geschichte, das der Theologiegeschichte zugrundliegt. Sodann wird das Theologieverständnis und seine Funktion für die Sicht auf die Theologiegeschichte erörtert. Zuletzt gilt es, den Bezug der Theologiegeschichte durch die Theologie hindurch auf die Religions-, Frömmigkeits- und Christentums-geschichte zu klären. Die Gliederung ergibt damit: I. Wissenschaftsverständnis (Zachhuber, Werner), II. Gesellschaftsverständnis (Jähnichen, Anselm, von Scheliha), III. Geschichtsverständnis (Essen, Axt-Piscalar, Murrmann-Kahl), IV. Theologieverständnis (Richter, Christophersen, Dahlke) und V. Religions- und Christentumsverständnis (Ohst, Matern, Wittekind) der Theologiegeschichte. Die einzelnen Beiträge sollen im Folgenden vorgestellt werden.

In seinem Beitrag *Kann man eine History of Theology Without Any Gaps schreiben? Überlegungen zu Kanon und Reichweite theologischer Geschichtsschreibung* orientiert sich Johannes Zachhuber am Projekt Peter Adamsons, eine Geschichte der Philosophie ohne Lücken zu schreiben, und untersucht, inwiefern sich ein vergleichbares Projekt für die Theologiegeschichte durchführen lässt. Als zentrale Anliegen der Entgrenzungsbestrebungen Adamsons macht Zachhuber aus: eine Ausweitung des Quellenbestandes über traditionell und kanonisch herausgehobene Personen hinaus, eine geographische Ausweitung über westliche Philosophie hinaus sowie eine disziplinäre Ausweitung, die Übergänge zu Nachbardisziplinen einbeziehen lässt. In der Theologie sind Ansätze dazu durchaus vorhanden. Als Beispiel für den Einbezug von unbekannten Denker:innen nennt Zachhuber den Band Georg Pflidersers und Harald Materns. Für eine geographische und kulturelle Ausweitung kann die Erforschung der antiken Kirchen des Ostens genannt werden. Dabei besteht durchaus „die Gefahr, dass es weniger zu einer Erweiterung des Kanons als zu seiner Pluralisierung kommt, wobei die Möglichkeit nicht auszuschließen ist, dass diese ‚regionalen Kanons‘ eher sektiererisch-eng gefasst [...] sind.“ (29) Die Aufweichung der Disziplinengrenzen motiviert Zachhuber durch Beispiele wie Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Immanuel Kant, Dante Alighieri, John Milton, Isaac Newton, Johann Sebastian Bach und Richard Wagner. Zugleich ist bei der Theologiegeschichte zu beachten, dass die Konfession weiterhin als Begrenzung aufrecht erhalten werden muss. Die Möglichkeit einer solchen entgrenzten Theologiegeschichte bietet sich eher für die historische Forschung und ist dort gut realisierbar. Für die Theologiegeschichte innerhalb der Systematischen Theologie ist dies jedoch nicht so einfach möglich. Wie Zachhuber

## Personenregister

- Adamson, Peter 10, 23–25, 27–29  
Adorno, Theodor W. 105  
Albrecht, Christian 87f., 92  
Althaus, Paul 257  
Anderson, Pamela Sue 15, 166, 177–179, 181f.  
Aner, Karl 322  
Anselm, Reiner 5–10, 12, 62, 77, 92, 324  
Anselm von Canterbury 99, 205  
Aristoteles 102  
Asmussen, Hans 203f.  
Augustin 24, 97f., 104, 123f., 228  
Aulén, Gustaf Emanuel Hildebrand 338  
Axt-Piscalar, Christine 5f., 8, 10, 13f.
- Bach, Johann Sebastian 10, 29  
Bach, Ulrich 12, 67f., 71f.  
Balthasar, Hans Urs von 221  
Barth, Karl 2, 5, 8, 14–17, 30, 77f. 127, 129, 134, 137–142, 165–174, 176f., 179–186, 188–221, 230–232, 295, 306, 315f., 318, 321f., 324, 326, 335, 347, 355  
Barth, Ulrich 321f.  
Baumgarten, Sigmund Jacob 242  
Baumgartner, Hans Michael 13, 125  
Baur, Ferdinand Christian 14, 29, 34–36, 128, 131, 143, 145f., 243f., 314  
Beck, Johann Tobias 140  
Bender, Wilhelm 257  
Benjamin, Walter 99f., 112, 119  
Bergunder, Michael 328–330  
Bevans, Steven Bennett 58  
Bodelschwingh, Friedrich von 18, 260  
Bolli, Heinz 215  
Bonaventura 28  
Bonhoeffer, Dietrich 180, 301–303  
Bornkamm, Heinrich 244  
Braun, Herbert 216  
Brunner, Benedikt 87  
Brunner, Claudia 49  
Brunner, Emil 205, 335
- Brunstäd, Friedrich 257  
Bultmann, Rudolf 1, 16, 80, 140–142, 145, 165, 179, 186–191, 215f. 244, 262, 295, 301, 333  
Bürkle, Horst 57  
Busch, Eberhard 181
- Calvin, Johannes 170, 190, 217, 236  
Chalmers, Thomas 17, 236  
Channing, William Ellery 17, 236  
Cheng, Patrick S. 91  
Christophersen, Alf 5, 7f., 10, 16, 147  
Coe, Shoki 56  
Cohen, Herrmann 141  
Comte, Auguste 278  
Cone, James Hal 12, 15, 62–65, 69f., 166, 177, 179–182  
Creuzer, Friedrich 271  
Criado-Perez, Caroline 42, 44–46
- Dahlke, Benjamin 5–8, 10, 16f., 147  
Dalferth, Ingolf U. 141  
Daly, Mary 179  
Dante Alighieri 10, 29  
Danz, Christian 141, 294  
Daub, Carl 271  
Davidson, Donald 108  
Debiel, Ludwig 225  
Descartes, René 30, 104  
de Wette, Wilhelm Martin Leberecht 271  
Dierken, Jörg 26  
Döderlein, Johann Christoph 249f.  
Dorner, Isaak August 36, 128, 138  
Droysen, Johann Gustav 116, 148, 152  
Duns Scotus 28
- Ebeling, Gerhard 59–61  
Eberhard, Johann August 257  
Elberfeld, Rolf 70, 330  
Elert, Werner 69, 214, 356  
Essen, Georg 7f., 10, 13

- Felsch, Philipp 79f.  
 Feuerbach, Ludwig 30, 214, 270, 278f.  
 Fichte, Johann Gottlieb 219, 233–235  
 Fischer, Hermann 89, 334, 336  
 Foerster, Erich 195  
 Frank, Franz Hermann Reinhold von 140  
 Franz von Assisi 285  
 Frettlöh, Magdalene 65  
 Fueter, Karl 199
- Gadamer, Hans-Georg 153  
 Gause, Ute 12, 70f.  
 Gerhard, Johann 254f.  
 Goethe, Johann Wolfgang von 157, 201, 209, 217, 261  
 Gogarten, Friedrich 129, 189–191, 195–198, 295  
 Gollwitzer, Helmut 12, 69–71  
 Graf, Friedrich Wilhelm 5, 153, 161, 322f., 339  
 Graneß, Anke 330  
 Grillmeier, Alois 28  
 Grotius, Hugo 29  
 Gruber, Judith 11, 41, 48  
 Gutierrez, Gustavo 62, 64
- Härle, Wilfried 65, 72–74, 200  
 Harleß, Adolf von 140  
 Harnack, Adolf 18, 35f., 86, 192f., 195–199, 208, 214, 243, 282–292, 295, 305  
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 1, 10, 29f., 122, 133, 137f., 165, 190, 203, 208, 211–213, 233, 353, 356  
 Heidegger, Martin 114f.  
 Heim, Karl 28, 322  
 Heintz, Bettina 50  
 Henhöfer, Aloys 272  
 Herder, Johann Gottfried 30, 211, 250  
 Hermes, Georg 17, 235  
 Herrmann, Wilhelm 28, 140–142, 145, 189, 191f., 206, 215f.  
 Hilpert, Johanna 17, 249f.  
 Hirsch, Emanuel 5, 17, 86, 92, 112, 131, 230–232, 246–249, 259, 261–263, 295, 313–316, 319, 322, 355  
 Hirschi, Caspar 153  
 Hock, Klaus 58  
 Hoffmann, Stefan-Ludwig 154–156, 158
- Hofmann, Johann Christian Konrad von 140, 213  
 Holl, Karl 244, 317  
 Holtzmann, Heinrich Julius 262  
 Hübner, Eberhard 333  
 Hume, David 261
- Iwand, Hans Joachim 315
- Jacobi, Friedrich Heinrich 166, 233f.  
 Jähnichen, Traugott 5f., 8, 10–12  
 Jaspers, Karl 153  
 Joas, Hans 73f., 156  
 Joest, Wilfried 15, 166, 171–174, 177, 179, 181  
 Jüngel, Eberhard 7
- Kähler, Martin 140, 143f.  
 Kant, Immanuel 10, 13, 29f., 124, 128, 135, 178, 203, 211, 227, 229, 233–235, 261, 312, 350  
 Käßmann, Margot 85  
 Kierkegaard, Søren 28, 112–114, 166, 169f., 190, 193, 215, 220, 315, 338  
 Kinkel, Gottfried 257  
 Kinzig, Wolfram 290  
 Kleutgen, Joseph 234  
 Kohlbrügge, Hermann Friedrich 213  
 Köpf, Ulrich 26, 248f.  
 Korsch, Dietrich 170, 184, 283, 294  
 Koselleck, Reinhart 3, 5, 14f., 24, 33, 147–156, 158, 160, 282  
 Körtner, Ulrich 171  
 Kühn, Johannes 153  
 Kuller, Christiane 89
- Lehmann, Paul 56  
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 29f., 112, 203, 233  
 Leimgruber, Ute 43  
 Lepp, Claudia 89  
 Lessing, Eckhard 89, 317, 333  
 Lessing, Gotthold Ephraim 110–112, 114–116, 211, 261, 333  
 Liebe, Reinhold 78  
 Lietzmann, Hans 244  
 Locke, John 178  
 Loofs, Friedrich 243  
 Löwith, Karl 153f.

- Lücke, Friedrich 272  
 Luckmann, Thomas 82  
 Lüdemann, Hermann 194  
 Luhmann, Niklas 82  
 Luther, Martin 1f., 25, 36, 62, 170, 172,  
 190, 220, 246f., 249, 283, 285  
  
 Maistre, Joseph de 17, 235  
 Manne, Kate 50  
 Martensen, Hans L. 338  
 Marx, Karl 62  
 Matern, Harald 5–7, 9f., 18, 27f., 151, 310  
 Matschke, Matthias 85f., 89  
 McCormack, Bruce L. 171  
 Melancthon, Philipp 165, 177, 249, 253f.  
 Menken, Gottfried 213  
 Merz, Georg 78  
 Metz, Johann Baptist 302  
 Mildenerger, Friedrich 319  
 Milton, John 10, 29  
 Moltmann, Jürgen 7, 15, 160, 265, 302,  
 335, 355  
 Mulsow, Martin 320  
 Münzer, Thomas 196  
 Murrmann-Kahl, Michael 5–8, 10, 14f.  
  
 Neander, August 271  
 Nicolai, Friedrich 228, 258  
 Niemöller, Martin 199  
 Nietzsche, Carl Immanuel 277  
 Nietzsche, Friedrich 157  
 Novalis 211f., 219  
  
 Ohst, Martin 5f., 8–10, 17f., 36  
 Onymus, Adam Joseph 226f.  
 Otto, Rudolf 188, 191, 291  
 Overbeck, Franz 214f.  
  
 Pannenberg, Wolfhart 5–7, 14–17,  
 127–146, 160, 230, 232, 265, 269, 306,  
 320f., 325, 355  
 Pétau, Denis 36  
 Pfleiderer, Georg 10, 16, 27, 167, 170,  
 184–186, 194, 310  
 Pfleiderer, Otto 337  
 Philipp, Wolfgang 317f.  
 Plantinga, Alvin 178  
 Plessner, Helmut 153  
 Polke, Christian 12, 73–75  
  
 Porsch, Hedi 90f.  
 Prien, Hans-Jürgen 58  
 Puntel, Lorenz Bruno 108  
  
 Quijano, Anibal 45  
  
 Rade, Martin 186, 188, 192, 195–198, 200,  
 219  
 Rautenstrauch, Franz Stephan 225  
 Rendtorff, Trutz 7, 13, 78, 93, 301, 305,  
 312  
 Renn, Jürgen 347f.  
 Reimarus, Hermann Samuel 261  
 Richter, Cornelia 5f., 8–10, 15f.  
 Ritschl, Albrecht 1, 14, 28, 34, 36, 131,  
 143–145, 215, 203f., 206, 208, 243,  
 326, 353  
 Ritschl, Otto 247  
 Rittelmeyer, Friedrich 78  
 Rohls, Jan 89, 311–313, 337f.  
 Rothe, Richard 203, 319f.  
 Rousseau, Jean-Jacques 29, 211f.  
  
 Sass, Hartmut von 269  
 Sauter, Gerhard 15, 166, 171, 173–177,  
 179, 181f.  
 Schauer, Alexandra 15, 156–158  
 Scheliha, Arnulf von 5f., 9f., 12f.  
 Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph 13,  
 30, 190, 212, 233f., 326  
 Schenkel, Daniel 28  
 Schiller, Friedrich 118, 274f.  
 Schlatter, Adolf 260  
 Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst 1,  
 14, 16, 18, 26, 28, 30, 36, 86, 90, 134,  
 136f., 139, 165, 180, 183, 190f., 201,  
 203f., 206, 208f., 211–221, 231, 250,  
 256f., 259–261, 271, 282, 312f., 333,  
 53, 355f.  
 Schlögl, Rudolf 328  
 Schmidt, Karl Ludwig 186  
 Schmidtchen, Gerhard 82  
 Schumann, Friedrich Karl 191  
 Schüttpelz, Erhard 331  
 Schwab, Gustav 274f.,  
 Schwarz, Carl 28  
 Schwarz, Hans 319f., 338  
 Schwegler, Albert 257  
 Schweitzer, Albert 244



- Schwöbel, Christoph 200  
 Searle, John Rogers 108  
 Seeberg, Reinhold 78, 194, 243  
 Semler, Johann Salomo 18, 242, 258  
 Silber, Stefan 43, 48f.  
 Smend, Rudolf 244  
 Söderblom, Nathan 338  
 Sölle, Dorothee 5, 7, 13, 18, 65f., 85, 90, 299–306  
 Spengler, Oswald 192  
 Spinoza de, Baruch 30, 314  
 Stäudlin, Carl Friedrich 242  
 Stephan, Horst 194, 322, 325, 333  
 Storr, Johann Christian 135f.  
 Strauß, David Friedrich 214, 270, 274–277  
 Swinburne, Richard 178
- Tholuck, August 140, 213  
 Thomas von Aquin 1, 24, 28, 101f., 104, 122, 124, 224, 227  
 Thurneysen, Eduard 183, 185, 188, 192f., 195f., 220  
 Tillich, Paul 15, 18, 59–61, 86, 130, 132, 140, 145, 159f., 165, 177, 180, 190, 195–197, 293–299, 301–303, 305f., 321, 326  
 Timm, Hermann, 312  
 Treitschke, Heinrich von 247  
 Troeltsch, Ernst 2, 14f., 62, 86, 131, 146, 159f., 187, 189, 191, 194, 196, 201, 209, 214f., 218, 257, 315, 321, 347  
 Tschackert, Paul 247
- Ullmann, Carl Christian 18, 270–282, 305  
 Umbreit, Carl 272
- Vilmar, August Friedrich Christian 213, 259  
 Vischer, Eberhard 193
- Wagner, Falk 37, 147, 165, 311f.  
 Wagner, Richard 10, 29, 171  
 Wallmann, Martin 200  
 Wanker, Ferdinand Geminian 17, 233f.  
 Weber, Hans Emil 247  
 Weber, Otto 173  
 Wegscheider, Julius August Ludwig 18, 213, 242, 259  
 Welker, Michael 269  
 Wellhausen, Julius 257, 259f.  
 Werner, Gunda 6f., 10f., 23  
 Wernle, Paul 28, 188  
 Wichern, Johann Hinrich 280  
 Windelband, Wilhelm 208  
 Wittekind, Folkart 5–7, 9f., 18f., 141, 181, 214  
 Wolff, Christian 30, 233, 258, 318
- Zachhuber, Johannes 5f., 8, 10f., 147, 241  
 Zahrnt, Heinz 85, 89  
 Zeller, Eduard 257  
 Zink, Jörg 85  
 Zinzendorf, Nikolaus Ludwig von 219  
 Zitelmann, Arnulf 85  
 Zwingli, Huldrych 217